

Zeitzeugen machen Geschichte greifbar

BILDUNG Ein spannender Projekttag an der Städtischen Wirtschaftsschule in Amberg warf einen intensiven Blick auf den Fall des „Eisernen Vorhangs“.

VON PETER GEIGER, IN ZUSAMMENARBEIT MIT MATTHIAS KAISER, KLASSE 10 C DER STÄDTISCHEN WIRTSCHAFTSSCHULE

AMBERG. Es mutet paradox an, dass gerade der traurigste Monat zum Symbol der Wiederauferstehung des europäischen Kontinents geworden ist. Aber im November des Jahres 1989 kulminierten die Krisen im Osten Europas. In den Ländern hinter dem „Eisernen Vorhang“ beschleunigte sich in jenen Herbstwochen eine Entwicklung, die zu einer Verschärfung des Konflikts zwischen blinder Staatsmacht und desillusionierter Bevölkerung geführt hatte – bis dann schließlich die alten Machthaber abtraten und auch die Grenzen geöffnet werden konnten.

Diese Entwicklung verlief im Osten Deutschlands wie in Böhmen (im damaligen Sprachgebrauch: in der DDR und der CSSR) nahezu parallel. Ein System, das einst mit dem Vorsatz angetreten war, paradiesische Gerechtigkeit auf Erden zu schaffen, hatte sich über vier Jahrzehnte hinweg delegitimiert und war dann in den 80er-Jahren schließlich an den Rand des ökonomischen Kollaps geraten. Einzig das Grenzsicherungsregime funktionierte, jene Einrichtung also, die dafür sorgen sollte, dass den Machthabern die eigenen Leute nicht abhandenkamen.

Oft schon in Vergessenheit geraten

Der „Eiserne Vorhang“ teilte Europa. Er zerstückelte es über eine Strecke von insgesamt rund 8500 Kilometern in zwei Hälften, und er wies die jeweiligen Bewohner den politischen Lagern des Kalten Krieges zu. Heute, angesichts von Eurokrise und Finanzde-saster, droht das Wissen um diese über Jahrzehnte schwärende Wunde und das Glück ihrer Überwindung doch allzu oft in Vergessenheit zu geraten.

Einen ganzen Schultag lang beschäftigten sich deshalb die 10. Abschlussklassen der Städtischen Wirtschaftsschule mit diesem Thema. Für die Geburtsjahrgänge um das Jahr 1995 steht dieses zentrale Kapitel der



Sie zeigten sich diskussionsfreudig: Die Schüler der 10. Abschlussklassen an der Städtischen Wirtschaftsschule waren sich einig, dass ein solcher Projekttag unbedingt wiederholt werden müsse. Fotos: Eric Rossberger



In der Podiumsdiskussion wurden anschließend Erkenntnisse des Vormittags gefestigt; von links: Zeitzeugin Kerstin Perschnick, Markus Meinke, Geschichtslehrer Peter Geiger, Reinhold Balk und Günter Thannhäuser.

europäischen Geschichte naturgemäß nicht ganz oben auf der Agenda ihres historischen Wissens – weshalb die Fachschaft Geschichte Experten einlud, die kraft ihrer in der Praxis gesammelten Erfahrungen und ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit den Schülern ein beklemmend realistisches Bild vom Eisernen Vorhang vermittelten.

Reinhold Balk aus Hahnbach war in den 80er-Jahren als Bundesgrenz-

schutzbeamter an der bayerisch-böhmischen Grenze stationiert und erlebte gelungene Fluchtversuche ebenso mit wie gescheiterte. In seinem um reichhaltiges Bild- und Anschauungsmaterial ergänzten Vortrag schilderte er den Schülern die kalte Perfektion der Grenzanlagen und ihre räumliche Dimension. Bereits kilometerweit im Landesinneren waren erste Wachtposten aufgestellt, die gewährleisteten soll-

ten, dass potenzielle Flüchtlinge bemerkt und so sehr schnell an der Umsetzung ihrer Pläne gehindert wurden.

Reinhold Balk spulte aber nicht nur Lehrbuchwissen ab. Sein Vortrag war angereichert mit erlebten Anekdoten und Erfahrungen, weshalb die Schüler gebannt folgten. Ihm zur Seite stand mit Günter Thannhäuser ein weiterer Zeitzeuge: Er war bis in die 90er-Jahre Pressesprecher der US-Amerikaner in der Möhlkaserne Amberg und konnte so auch die militärische Dimension des Eisernen Vorhangs beleuchten.

Markus Meinke arbeitet im Rahmen des EU-Projekts „Die Geschichte des bayerisch-tschechischen Grenzraums“ an der Universität Regensburg an seiner Doktorarbeit. Er richtete den Fokus nach Norden, informierte die Schüler über die absurde Realität des Grenzregimes an der innerdeutschen Grenze, berichtete von Selbstschussautomaten ebenso wie von geteilten Dörfern – und von politischen Hardlinern wie Günter Schabowski, die unter dem Druck einer sich formierenden, demokratischen Öffentlichkeit schließlich einknickten: Sein epochemachender „Fehler“ bei der berühmten Pressekonferenz am Abend des 9. November war es, der die schnelle Grenzöffnung erst ermöglichte und somit den DDR-Machthabern endgültig das Heft des Handelns entriß.

Kontinent – innen frei, außen nicht

Im dritten Themenblock dann wurde das Europa von heute ins Blickfeld genommen. Innerhalb des so genannten „Schengen-Raums“ herrscht Reisefreiheit, nach außen aber sichert sich der Kontinent mit Hilfe der Grenzschutzagentur FRONTEX ab, was vor allem Menschenrechtsorganisationen immer wieder zu Protesten veranlasst.

In einer Podiumsdiskussion wurden die Ergebnisse der Arbeitsaufträge präsentiert und die an den einzelnen Arbeitsstationen erworbenen Kenntnisse gefestigt. So erfuhren die Schüler nicht nur, was in den 80er-Jahren die Kernfragen der Weltpolitik waren, sondern sie erfuhren auch, wie sich das Große in Entwicklungen vor Ort spiegelt. Eine Handvoll Schüler lebt heute da, wo einst amerikanische Soldaten in der Möhlkaserne ihren Dienst taten. „So wird Geschichte greifbar“, schrieb hinterher eine Zehntklässlerin in ihrem Bewertungsbogen über diesen Projekttag. Und das war schließlich auch das Ziel dieses Tages.